

# VERSCHRÄNKUNG VON THEORIE UND PRAXIS

## Lehrpersonenausbildung der Pädagogischen Hochschule FHNW

von José Santos, Kommunikationsverantwortlicher PH FHNW

**In der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist die Berufspraxis von hoher Bedeutung. Die Studiengänge der Pädagogischen Hochschule der FHNW tragen dem Rechnung.**

Die neue Studienkonzeption der Pädagogischen Hochschule (PH) der FHNW geht neue Wege und verschränkt Theorie und Praxis so, dass die wechselseitige Beziehung zum Tragen kommt: In «Reflexionsseminarien» werden die Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag wissenschaftlichen Erkenntnissen gegenübergestellt sowie alternative Unterrichtsszenarien erarbeitet. Diese werden wiederum in der Praxis erprobt. Die Reflexionsseminare dienen als Werkstätten, in welchen die Studierenden in Gruppen Situationen und Fallbeispiele aus der Praxis reflektieren.

**Weshalb wirft der Schüler den Ball nicht zurück?**

Professionelles Lernen ist vorwiegend ein individueller Entwicklungsprozess, der in der Ausbildung zwar angeleitet und vorderstrukturiert, aber selbstständig vollzogen werden muss. Ein Mentor oder eine Mentorin begleitet und unterstützt diesen Entwicklungsprozess während der ganzen Ausbildung. Wissenschaftliche Kenntnisse eröffnen neue Handlungsperspektiven, die im Praxisfeld überprüft werden können. Eine angehende Kindergartenlehrperson beispielsweise staunt vielleicht, wenn sie während eines Fragespiels im Kreis einem Knaben einen Ball zuwirft und er diesen, statt ihn mit einer Antwort zurückzuwerfen, behalten will. Im Reflexionsseminar vertieft sie später ihre Kenntnisse über die kognitive Entwicklung in der Phase des kindlichen Egozentrismus und kann so die Praxiserfahrung mit dem an der PH erworbenen erziehungswissenschaftlichen Fachwissen abgleichen. Beim nächsten Ball-Fragespiel kann die Studierende entsprechend adäquat handeln.

In den Bachelor-Studiengängen sind die Berufspraktischen Studien mit 49 von insgesamt 180 ECTS-Punkten der am stärksten gewichtete Studienbereich. So werden 900 Arbeitsstunden in zwei Praktika à 15 Tage und zwei Praktika à 20 Tage verlangt. Die Hälfte der Arbeitsstunden wird für die individuelle Vor- und Nachbereitung der Praktika genutzt.

### Vier Praxisphasen

In jedem Studiengang erfolgt der Aufbau von spezifischen berufsbezogenen Kompetenzen und Fähigkeiten in vier Praxisphasen. Im Mittelpunkt der ersten Phase stehen die Aneignung von Handlungskompetenzen und der Perspektivenwechsel von der Schülerinnen- und Schüler- zur Lehrerrolle. Eine angehende Mathematik- und Biologie-Lehrerin der Sekundarstufe I arbeitet beispielsweise während eines Semesters wöchentlich in einem Tagespraktikum in einer WBS-Klasse. Sie plant und gestaltet elementare Lehr- und Lernsituationen und führt mit den Schülerinnen und Schülern biologische Experimente durch. Um den Rollenwechsel von der Schülerin zur Lehrerin zu unterstützen, verfasst sie parallel zu ihrer Unterrichtspraxis im Reflexionsseminar eine Lernbiografie mit Fragen wie «Wieso will ich Mathematik-Lehrerin werden?», und sie hält Beobachtungen zum Verhalten der Jugendlichen beim Experimentieren fest.

In der zweiten Phase stehen fachbezogenes Lehren und Lernen in der Schule im Vordergrund: Die Studierenden erwerben fachbezogene Methodenkompetenzen und entwickeln die Förderdiagnostik. Die angehende Sekundarstufen-I-Lehrerin richtet ihr Augenmerk dabei auf das Wissen und Können einzelner Schülerinnen und Schüler. Sie testet im Unterricht deren Mathematikkompetenz und vergleicht die Ergebnisse im Reflexionsseminar mit

anderen Studienkolleginnen und -kollegen. Weiter untersucht sie die Faktoren, welche die Leistungen beeinflussen und entwickelt entsprechende Massnahmen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern, deren Leistungen nicht befriedigend waren. In den Praxisklassen setzt sie diese Massnahmen um.

### Videoaufnahmen des Unterrichts

In der dritten Phase stehen das Klassenmanagement, Interaktionsgeschehen und der Umgang mit soziokultureller und geschlechtsspezifischer Heterogenität im Zentrum. Die Studierende bestreitet während vier Wochen den Unterricht einer WBS-Klasse und vermittelt dabei unter anderem die Aufbaureihe zum Satz des Pythagoras. Sie wendet nun auch das Repertoire an Sozialformen im Unterricht an und begleitet Gruppenarbeiten. Ihr Unterricht wird mittels einer Videokamera filmisch festgehalten und im Reflexionsseminar analysiert. Mit ihrem Mentor überprüft sie ihre Entwicklungsziele, die sie für ihre Bachelor-Phase definiert hat und hält danach fest, wo sie sich verbessert hat und wo es noch Defizite gibt.

In der vierten Phase wird das Umfeld Schule mit all seinen Bezugssystemen thematisiert, etwa die Zusammenarbeit im Schulteam, die Rolle der Schulleitung, Schulentwicklungsprojekte, Zusammenarbeit mit Eltern oder die Zusammenarbeit mit Behörden. Zum Schluss ihrer berufspraktischen Ausbildung analysiert die angehende Lehrerin in einem dreiwöchigen Blockpraktikum neben dem Unterricht die Fachlehrpläne Naturwissenschaften der Praktikums-Schule und die entsprechenden Lehrmittel. Sie bestreitet Elternarbeit und nimmt für eine Exkursion mit Museen Kontakt auf.

*Broschüre «Kompetenter Einstieg in den Lehrberuf»: [www.fhnw.ch/ph/broschueren](http://www.fhnw.ch/ph/broschueren)*